

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	31 (1955-1956)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Lebensfragen - grosse und kleine. Üble Nachrede ist harmlos, wenn...
<b>Autor:</b>	Caviezel, Vinzenz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1072267">https://doi.org/10.5169/seals-1072267</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**S**EIT es Menschen gibt — nach neuern Forschungen also seit mindestens 500 000 Jahren —, hat nichts so viele Freundschaften auseinandergebracht wie üble Nachrede, von welcher das Opfer Kenntnis erhält. Wir könnten wie Heilige leben, wir würden der üblichen Nachrede nicht entgehen.

Es gibt meiner Ansicht nach drei Arten, die wir auseinanderhalten sollten:

1. Meistens hat die abschätzige Bemerkung, die uns zugetragen wird, in Wirklichkeit einen ganz andern Inhalt gehabt. Derjenige, der uns die Sache weiterzählte, hat sie wissentlich oder unwissentlich entstellt.

«Wissen Sie», sagt die Putzfrau, die man mit der benachbarten Frau Professor M. gemeinsam hat, zu Ihrer Gattin, «wissen Sie, daß die Frau Professor gesagt hat, der Herr Doktor sei ein Alkoholiker?»

In Wirklichkeit hat sich das Gespräch folgendermaßen abgespielt: Man sprach davon, daß entgegen vielfach gehörten Behauptungen der Alkoholismus in der Schweiz zurückgegangen sei. Dann kam das Gespräch auf den Wein im allgemeinen, und bei dieser Gelegenheit sagte die Frau Professor: «Unser Nachbar ist auch einer, der einen guten Tropfen liebt.»

Oder:

Ihre Gattin hört von einer Nachbarin, eine andere Nachbarin habe sich bitter über die Ungezogenheit Ihrer Kinder beklagt und dabei den Ausspruch getan: «Bei solcher Erziehung kann man natürlich nichts anderes erwarten.»

In Wirklichkeit diskutierte man über die Vor- und Nachteile der amerikanischen und europäischen Erziehungsmethoden. Die betreffende Nachbarin sagte: «In meiner unmittelbaren Nähe kann ich ein Beispiel einer ganz freien Erziehung beobachten und sehe ihre Vor- und Nachteile.»

Fast alles, was an übler Nachrede weitererzählt wird, ist verdreht oder falsch verstanden.

2. Andere Aussagen sind zwar wirklich so gefallen, wie sie weitergegeben wurden, aber sie waren nicht so bös gemeint.

Viele von uns — ich gehöre auch dazu — haben die Gewohnheit, sich im engern Kreise ziemlich hemmungslos über Menschen und Zustände zu äußern.

Die Aussprüche, die man tut, sind nicht wörtlich gemeint. Man weiß, sie erfassen nur eine Seite des Betreffenden.

Da sagt man vielleicht von einem Bekannten, von dem man hört, daß er Bundesrichter geworden ist: «Es ist unglaublich, was für mittelmäßige Köpfe Bundesrichter werden können.» Das heißt jedoch nicht, daß einem der Betreffende nicht sympathisch sei. Das heißt nicht einmal, daß man ihn nicht als guten Juristen betrachtet. Man will damit nur sagen: «Die Bundesrichter sind doch nicht solche Titanen, wie ich glaubte, als ich noch Jus studierte.» Also eine ziemlich harmlose Bemerkung; aber wenn sie dem Betreffenden hinterbracht wird, ist er bestimmt verletzt.

Oder aber Sie bezeichnen einen prominenten Journalisten, einen prominenten Politiker als notorischen Langweiler. Sie wissen, diese Aussage ist nicht der Weisheit letzter Schluß. Der Mann hat viele Qualitäten. Sie schätzen ihn wegen seiner Integrität und Intelligenz; daß seine Reden etwas langweilig sind, nehmen Sie ihm nicht übel. Aber falls er vernimmt, Sie hätten ihn als entsetzlichen Langweiler bezeichnet, so wird er, begreiflicherweise, böse.

Das Schimpfen ist eine alte schweizerische Tradition. Wir haben die Gewohnheit, besonders in bezug auf unsere Bundesräte, ziemlich scharfe Ausdrücke zu verwenden. Das bedeu-



J. DÜRSTELER &amp; Co. A.G. • WETZIKON-ZÜRICH

tet jedoch nicht, daß wir sie nicht dennoch schätzen.

Im Ersten Weltkrieg wurde ich als ganz junger Soldat in eine Einheit versetzt, wo vom Kompagniekommendanten immer nur als dem «chaibe Chalb» gesprochen wurde. Ein Außenstehender hätte den Eindruck erhalten, der betreffende Hauptmann sei nicht nur unbeliebt, sondern geradezu verhaßt. Davon war keine Rede. Der Kompagniekommendant war außerordentlich beliebt. Der Dienst in jener Zeit war aber aus Gründen, die mit dem Kompagniekommendanten gar nicht zusammenhingen, außerordentlich unangenehm. Der Mißmut der Truppe machte sich deshalb so Luft, daß ständig über den Kompagniekommendanten geschimpft wurde.

Der Schein trügt. Aussprüche, aus dem Zusammenhang gerissen, verändern ihren Sinn vollkommen.

3. Daneben gibt es noch die eigentliche üble Nachrede, das heißt die auch nicht seltenen Fälle, wo jemand über einen andern mit Absicht etwas Unfreundliches oder Böses sagt, und es auch so meint.

Man kann unmöglich auseinanderhalten, welche von diesen drei Möglichkeiten vorliegt, wenn einem etwas zugetragen wird.

Aus diesem Grund ergibt sich die ganz einfache Lehre: Lassen Sie sich nie, unter keinen Umständen, irgendeinen unfreundlichen Ausspruch mitteilen, der über Sie gemacht wurde.

Wenn jemand den Versuch macht, winken Sie sofort ab. Fragen Sie nicht weiter, auch wenn es Sie interessierte.

Nur so entgehen Sie allen diesen ärgerlichen Geschichten und können mit der Umwelt in Frieden leben.

Sie werden ohnehin genügend Menschenkenntnis haben, um zu merken, wer es wirklich gut mit Ihnen meint. Und das ist ja nur wichtig bei den nächsten Bekannten und Freunden. Welches die genaue Einstellung Ihrer weitern Bekannten zu Ihnen ist, das müssen Sie eigentlich gar nicht wissen.

Der bekannte Tyrann Dionys hatte seinen Palast so konstruiert, daß er von seinem Zimmer aus, dem Ohr des Dionys, alles hören konnte, was im Palast gesprochen wurde.

Das mag für einen Tyrannen wichtig sein, er kann dadurch Verschwörungen der Leibgarde entdecken und das eine oder andere Attentat verhindern.

Aber wir sind ja nicht Tyrannen, und niemand trachtet nach unserm Leben.

Wir brauchen nicht Klarheit über die Einstellung aller Menschen, mit denen wir verkehren. Viele lieben uns, bei vielen ist Zuneigung und Abneigung gemischt; einzelne sogar, die wir gutgesinnt glauben, sind vielleicht,

ohne daß wir es wissen, zu uns negativ eingestellt. Weil wir von dieser negativen Einstellung keine Kenntnis haben, sind wir weiterhin freundlich mit ihnen. Was schadet das? Sicher ist es weniger schlimm, als wenn wir uns mit Gutgesinnten verfeinden, weil wir schlechte Nachreden zur Kenntnis nehmen.

Weyermann &amp; Co., Zürich 7/44



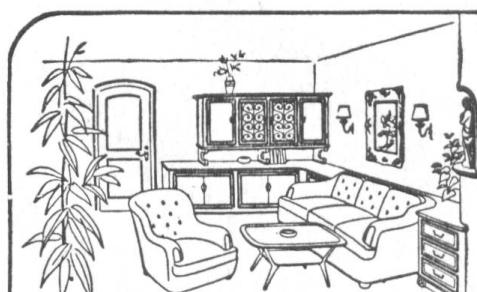
## 200 Jahre «Eau de Botot»

Seit 1755 wird  
das Mundwasser  
«Eau de Botot» hergestellt  
aus reinen Pflanzen.  
Es festigt das  
Zahnfleisch, schützt  
Ihre Zähne,  
verleiht frischen Atem.



# BOTOT

Das klassische Mundwasser «Eau de Botot» ist rot,  
das neue mit Chlorophyll ist grün. Sie können beide  
Produkte überall erhalten.



Unser Innenarchitekt hilft  
persönliche Wünsche verwirklichen.

# MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog

## Bei starken Kopfschmerzen hilft

ein gutes Arzneimittel aus der Apotheke. Wichtig ist, daß man damit maßvoll umgeht! – Wer Melabon nimmt, ist gut beraten. Schon eine einzige Melabon-Kapsel befreit in wenigen Minuten von Kopfschmerzen, Föhnsbeschwerden und Migräne. – Melabon ist nicht nur besonders wirksam, sondern auch gut verträglich und angenehm einzunehmen.

Es ist ärztlich empfohlen und in Apotheken erhältlich.  
Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

# Mélabon



Erhältlich in den **USEGO**-Geschäften